



Eint Jesus?

Die ökumenische Bedeutung der Rückfrage nach Jesus

1. Orientierung an Jesus, dem Christus

- Die Einheit der Kirche ist in der Einmaligkeit Jesu Christi vorgegeben.
- Der christologische Bezugspunkt der Kirche ist nicht der „historische“ Jesus, sondern der auferstandene Kyrios, der aber mit dem inkarnierten Gottessohn und gekreuzigten Gottesknecht identisch ist.
- Der wissenschaftliche Streit um Jesus braucht die Konfessionen nicht zu trennen, sondern kann sie verbinden.
 - Die historisch-kritische Exegese ist nicht spezifisch protestantisch, sondern neuzeitlich.
 - Das Spektrum der Ansichten Jesu Christi ist von Anfang an breit. Der Kanon stellt keine Uniformität her, sondern dokumentiert eine bestimmte Vielfalt, die dadurch entsteht, dass Jesus als Christus gesehen und so in seiner essentiellen Bindung an Gott wie in seiner essentiellen Bindung an die Menschen wahrgenommen wird.

2. Das eine Evangelium in vier Evangelien

- Das Evangelium Gottes, das Evangelium Jesu Christi, das Evangelium der Gottesherrschaft ist ein bestimmter Singular,
 - weil es den Monotheismus konkretisiert
 - und der Würde jedes einzelnen Menschen gerecht wird.
- Das eine Evangelium ist aber von Anfang vielstimmig und vielsprachig,
 - weil es im Kanon statt einer Evangelienharmonie vier Evangelien gibt
 - und die Frohe Botschaft in allen Muttersprachen verkündet wird..
- Der Kanon erhebt kein Monopol, sondern schafft die entscheidende Orientierung der Christologie an der Gottesfrage.
- Neben den kanonischen Evangelien stehen die apokryphen,
 - die das normative Jesusbild teils bereichern, sei es historisch, sei es frömmigkeitsgeschichtlich,
 - teils aber auch verzerren, in der Antike meist, indem das Menschsein Jesu relativiert wird, sein Judesein, sein Tod am Kreuz.

3. Erinnerung an Jesus im Licht des Glaubens

- Die Suche nach ipsissima verba endet in einer Sackgasse, weil sie verkennt, wie sich in der Antike Tradition bildet.
 - Es ist der Anspruch der Evangelien, gerade im Rückblick und von Ostern her das Proprium Jesu kenntlich zu machen, weil Jesus selbst mit der Reich-Gottes-Botschaft (Synoptiker) und der Verheißung ewigen Lebens (Johannes) den Auferstehungsglauben in Israel konkretisiert hat.
 - Eine genuin biblische Kategorie ist die der Erinnerung.
 - Der Mythos erzählt, „was niemals war und immer ist“ (Sallust).
 - Die Evangelien fangen ein, was ein für allemal geschehen ist.
- Die Kategorie der Erinnerung bringt zur Geltung:
- das Ereignis in seiner bleibenden Bedeutung,
 - das Gedächtnis derer, die Geschichte schreiben,
 - die Vergegenwärtigung des Vergangenen, das nicht vergeht, und die Prägung der Gegenwart durch die Vergangenheit, die Zukunft hat.

4. Die ökumenische Bedeutung wissenschaftlicher Kritik

- Erinnerung tut not, kann aber täuschen. Eine kritische Überprüfung auch der Gedächtnisleistungen der Evangelientradition trägt zur Verantwortung des Glaubens bei.
- Eine kritische Vernunft, die sich der Gottesfrage systematisch verschließt, kann der Theologie und Kirche keine Maßstäbe setzen, gerät aber selbst in eine wissenschaftstheoretische Aporie.
- Die Fähigkeit zur Kritik und Selbstkritik ist eine wesentliche Voraussetzung für einen ökumenischen Dialog; die Jesusfrage ist der Glutkern der Ökumene.
- Der harte Kern theologischer Kritik ist das Wechselverhältnis von Glaube und Vernunft, das je neu austariert werden muss.

Literatur:

Thomas Söding, Ereignis und Erinnerung. Die Geschichte Jesu im Spiegel der Evangelien (Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften. Vorträge G 411), Paderborn 2007